

Die Online-Uni macht Schule

Bereits 600'000 Studierende haben sich an der ETH Lausanne für Online-Vorlesungen registriert – und es werden europaweit immer mehr. Wie das die Hochschullandschaft verändert.



Bald Vergangenheit? Studierende der Universität Jena in einem vollen Hörsaal. (Archivbild) Bild: Keystone

Für den Vizepräsidenten der ETH Lausanne (EPFL) sind Online-Vorlesungen mehr als nur ein Modetrend. Diese würden künftig für Europas Unis immer wichtiger und die Qualität der Uni-Lehre insgesamt steigern, sagt Karl Aberer. Die Schweiz sei bereits gut dabei.

Aberer ist an der **EPFL** für die Entwicklung von Massive Open Online Courses (MOOCs) zuständig, bei denen Lernwillige weltweit ohne finanzielle oder formelle Hürden speziell konzipierte Internet-Lehrveranstaltungen besuchen können.

Bis zu 100'000 Studenten pro Kurs

«Die MOOCs führen absolut zu einer Professionalisierung der Lehre, davon bin ich überzeugt», betonte der Mathematiker anlässlich eines Vortrags über digitale Lehre in Wien. Einen Online-Kurs sehen bis zu 100'000 Studenten, wodurch die bisher im Versteckten ablaufende Lehre sichtbar wird.

«Das erzeugt natürlich einen gewissen Druck auf alle, dass die Qualität steigen muss.» Statt Einzelpersonen beschäftigten sich zudem ganze Teams mit der Erstellung der Materialien für MOOCs, was ebenfalls die Qualität erhöhe. Handfeste Daten belegten, ob ein Kurs funktioniere oder nicht.

Ende des Hochschul-Monopols

MOOCs stellen für Aberer indes auch das Monopol der Hochschulen bei der Lehre in Frage, wenn die Studenten mobiler werden und auf kostenlose Angebote von hoher Qualität zugreifen können. Die Hochschulen würden zwar nicht verschwinden, da jemand die MOOCs erstellen müsse – aber es werde weniger Institutionen geben als jetzt.

Gemäss Prognosen des Massachusetts Institute of Technology (MIT) werden in den nächsten zehn Jahren 30 Prozent der US-Unis verschwinden. Denn warum sollten Studenten Geld für die Ausbildung an einer drittklassigen Einrichtung ausgeben, wenn sie zum gleichen Preis eine erstklassige erhalten können?

Schweizer Kurse in Afrika

Die Schweiz sei im Gegensatz zu anderen Ländern Europas bei MOOCs schon ganz gut aufgestellt: Die EPFL und vier weitere der zwölf Schweizer Unis beteiligen sich bei den grossen MOOC-Plattformen der USA, dem in Stanford entwickelten «Coursera» sowie «edX», an dem unter anderen die Harvard University und das MIT beteiligt sind. Dazu kommen an der EPFL Projekte in Kooperation mit mehreren afrikanischen Unis.

Bisher werden in der Praxis an der EPFL zwar erst zehn von insgesamt 1500 Vorlesungen virtuell abgehalten. «Aber für die Strategie der **Universität** spielen sie eine absolut zentrale Rolle», betont Aberer. «Wir werden über die nächsten Jahre diesen Bereich wesentlich ausbauen.»

Lebenslanges Lernen

Ziel wäre, dass zehn Prozent des Lehrangebots durch MOOCs unterstützt und alle Grundlagenkurse auf Basis von MOOCs abgehalten würden. An der EPFL

hofft man, dass dadurch auch die Rolle des lebenslangen Lernens an den Unis zunehmen wird. So stehe in manchen Kursen die Mehrheit der MOOC-Kursteilnehmer bereits im Arbeitsleben.

An der EPFL gibt es über 600'000 Erstregistrierungen für MOOCs, 100'000 schliessen die Kurse auch ab. Die meisten MOOCs werden zwar primär für die eigenen Studenten gemacht und trotzdem für Interessierte ausserhalb der Uni geöffnet.

Zertifikate für 60 bis 120 Franken

Während die EPFL-Studenten dann ganz normal an der Uni ihre Prüfungen ablegen, können jene ausserhalb der Uni über die Plattformen gegen eine Gebühr von 50 bis 100 Euro (60 bis 120 Franken) bei einer online überwachten Prüfung Zertifikate erwerben.

In Zukunft will Aberer bei der Verzahnung von Uni und MOOCs noch einen Schritt weiter gehen: Studenten, die bereits über die Plattformen Kurse absolviert haben, sollen auf den EPFL-Campus kommen und vor Ort eine Zusatzausbildung erhalten können. (rar/sda)

(Erstellt: 24.09.2014, 20:16 Uhr)